

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 9: Lehrer-Elternarbeit I

Artikel: Distanz von Schule und Elternhaus verringern!
Autor: Schnellmann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Distanz von Schule und Elternhaus verringern!

Walter Schnellmann

1. Eltern und Lehrer müssen einander kennen!

Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus muss heute nicht mehr lange dargelegt werden. Eltern und Lehrer wissen, dass sie anteilmässig zur Erziehung des Kindes verpflichtet sind. Beide Erziehungsinstanzen sehen ein, dass sie ihr Werk nicht allein und nicht ganz erfüllen können.

Doch die Erkenntnis über die Notwendigkeit führt noch nicht zum Gespräch zwischen Eltern und Lehrer. Zur Zusammenarbeit gehört zunächst eine Bereitschaft auf beiden Seiten. Der gute Wille zur gegenseitigen Hilfe kann sich erst dann auswirken, wenn unerlässliche Voraussetzungen für den Kontakt zwischen Lehrer und Eltern erfüllt sind. Die Entfremdung des Elternhauses von der Schule, die auf einer starken Betonung des Stofflichen beruhte, scheint zwar überwunden zu sein. Die Schule steht heute auch zu ihrem Erziehungsauftrag. Aber trotzdem müssen Hindernisse beseitigt werden, damit die von beiden Teilen gewünschte Verbindung entstehen kann. Vorurteile über Schule und Lehrerschaft einerseits und über die Eltern andererseits müssen abgebaut werden. Das kann nur geschehen, wenn sich die beiden Erziehungsinstanzen kennenlernen. Aus der Begegnung ergibt sich ein gegenseitiges Verstehen und Vertrauen. In persönlichen Gesprächen lassen sich gegensätzliche Meinungen klären, Tendenzen aufeinander abstimmen, Spannungen beseitigen.

Wenn die Eltern den Lehrer in der Aussprache verstehen und schätzen gelernt haben, werden sie in ihrer Erziehung die Notwendigkeiten und Anliegen der Schule berücksichtigen. Wenn der Lehrer die Eltern angehört hat, wird er im Unterricht auf ihre Anliegen Rücksicht nehmen. Es entsteht ein Bedürfnis für gemeinsame Lösungen. Beide Teile machen sich die gegenseitige Hilfe zunutze. Eltern und Lehrer sehen dann nicht mehr nur die Notwendigkeit des Kontaktes, sondern es erwacht das Bedürfnis, sich über das zu einigen und zu verständigen, was vom Kind verlangt werden soll.

2. Wie kann der Kontakt mit allen Eltern erreicht werden?

Den Eltern fehlt es an kontinuierlicher Information über Schulvorgänge und deshalb auch teilweise am Verständnis für die Arbeit der Schule. Es muss also versucht werden, den Eltern den Anschluss an das heutige Schulleben zu geben. Die Schule muss den Kontakt mit Vätern und Müttern auf drei Ebenen ausbauen, damit die Zusammenarbeit mit allen Eltern zustandekommen kann.

a) Kontaktebene 1

Auf dieser Ebene geht es darum, dass der Klassenlehrer mit einzelnen Eltern über ihr Kind spricht. Im Mittelpunkt der Begegnung stehen also individuelle Schul- und Erziehungsfragen.

Wenn wir von Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus sprechen, meinen wir damit in erster Linie den Kontakt des einzelnen Elternhauses mit dem Klassenlehrer, den die Eltern als Lehrer ihres Kindes betrachten. Den Vätern und Müttern sollte überall die Möglichkeit eines *persönlichen Gesprächs* mit dem Lehrer eingeräumt werden. Bei dieser Form des Elternkontaktes muss unterschieden werden zwischen kurzen Gesprächen, die vor allem der Information und der Kontaktpflege dienen (*zufällige Begegnung, telefonischer Anruf*) und den intensiveren Gesprächen in der *Sprechstunde* und bei *Hausbesuchen*.

Für kurze Kontaktgespräche bietet sich recht oft eine Gelegenheit (anlässlich von Besuchstagen, Schulfesten). Am Elternabend müssen beim Vorstellen der Kontaktmöglichkeiten auch die Grenzen einer solchen Begegnungsform aufgezeigt werden. (Zum Beispiel: In den Pausen des Besuchstages muss der Lehrer für alle Eltern etwas Zeit haben. Er kann nicht nur mit einzelnen Vätern und Müttern sprechen.) Es muss den Eltern dargelegt werden, dass im Rahmen dieser Begegnungen keine Schul- und Erziehungsfragen intensiv behandelt werden können. Diese *kurzen Kontaktgespräche* können aber das Vertrauen zwischen Lehrer und Eltern wachsen und den Eltern deutlich werden lassen, dass sie es mit einem sach-

kundigen und gesprächsoffenen Menschen zu tun haben, den man fragen darf. Darüber hinaus besteht auf diesem Weg auch die Möglichkeit, an bevorstehende Termine (Elternabend, Sprechstunde, Schulfest u. ä.) zu erinnern.

Diese zufälligen Kurzgespräche ersetzen das Gespräch in der *Sprechstunde* (die an einen individuellen Besuchstag anschliesst oder die auch am Abend für sich allein durchgeführt werden kann) nicht. Den Eltern sollte die Möglichkeit gegeben werden, ihre Probleme und Fragen im Zusammenhang mit ihrem Kind gründlich zu besprechen. Bei allgemeinen Erziehungs- und Schulfragen ist der Lehrer aus zeitlichen Gründen gehalten, rationell zu denken und möglichst viele Fragen in die allgemeine Aussprache des *Elternabends*, des *Elterngruppengesprächs* (*Elternrunde*: Mehrere Elternpaare mit ähnlichen Fragen und Problemen) zu verlagern.

b) Kontaktebene 2

Der Klassenlehrer pflegt den Kontakt mit der Klassenelterngemeinschaft. Der Lehrer und alle Eltern sprechen über Probleme, die die ganze Klasse betreffen.

Wenn ich hier ein besonderes Gewicht auf den *Elternabend* lege, dann vor allem deshalb, weil diese Kontaktform auf der Ebene 2 am häufigsten angewendet wird und weil dadurch auch viele Diskussionen zu diesem Thema laut werden. Ich will also nicht für eine Vernachlässigung der anderen Formen sprechen, zumal diese auch sehr nützlich sein können (*Unterrichtsbesuche* der Eltern können z. B. Voraussetzung oder Ergänzung zum Elternabend sein!).

Die Tatsache, dass durch Elternabende nur ein Teil der Eltern erreicht wird, löst beim Lehrer oft eine tiefe Resignation aus. Es wird häufig die Auffassung vertreten, man erreiche an Elternabenden nur den Prozentsatz der Eltern, der es eigentlich gar nicht nötig habe, weil diese Väter und Mütter von sich aus so interessiert seien, um über Eigeninformation ihr erzieherisches Verhalten den Erfordernissen anzupassen, während die «richtigen» Eltern zu Hause und damit unerreichbar blieben. Dieser Meinung muss widersprochen werden. Die erschienenen Eltern haben es «nötig», weil sie eben gerade den Elternabend als eine ihrer Informa-

tionsquelle benutzen. Es ist auch unzutreffend, dass nur der aussergewöhnlich aktive Teil der Elternschaft erreicht werden kann. Es kommt vielmehr auf das Verhältnis des Einladenden zu den Eltern, auf die bisher durchgeführten Elternbegegnungen, auf das Thema, auf die Programmgestaltung, auf die Form der Einladung an. In diesem Zusammenhang muss ich erwähnen, dass der Elternabend nicht die einzige Kontaktform der Ebene 2 sein und bleiben darf. Er muss ergänzt werden mit Elternbegegnungen, die eher dem «ungezwungenen» Beisammensein und dem gemeinsamen Erleben und Feiern dienen oder auch von solchen, die Elternarbeit (Vorbereitung eines *Schulfestes*, Mithilfe beim *Klassenbazar*) verlangen. Mit einer *Ausstellung von Schülerarbeiten* kann der Lehrer die Bemühungen der Schüler und zugleich die Arbeitsweise im gestalterischen Bereich zeigen. Er darf sich aber nicht damit begnügen, nur eine Schau von Dingen zu zeigen, sondern er muss den Eltern eine Einführung in das entsprechende Fach und die benützten Arbeitsmittel geben. Erst dann fühlen sich die Besucher angesprochen, und es kann dann von ihnen auch Verständnis für die Arbeiten erwartet werden (Kombination Elternabend und Ausstellung).

Für viele Aktivitäten auf der Kontaktebene 2 (*Schulfest, Klassenfest, Bazar, Klassensporttag, Klassenwanderung mit Elterntreffen u. ä.*) können die Kinder als Überbringer der Einladung die beste Wirkung erreichen. Ihnen gelingt es sehr gut, die Eltern in die Schule zu bringen.

Hinweise für den Elternabend

– Sehr entscheidend sind die Überlegungen, was der Elternabend leisten kann und wo andere Formen der Elternarbeit besser angebracht wären. In diesem Zusammenhang ist etwa über die Weitergabe erforderlicher Information nachzudenken, für die sich ein Elternabend nur begrenzt eignet, weil die Zeit aller Beteiligten zu schade ist. Die Form des Elternabends ist auch nicht geeignet für intensive Beratungen von sehr speziellen Problemen einzelner Eltern, die wenig Aussagekraft für andere Eltern besitzen.

– Elternabende dürfen nicht zu häufig an-

gesetzt werden, weil sie sonst für alle Beteiligten belastend sind. Doch sollte eine gewisse Kontinuität erreicht werden. Ich sehe deshalb mindestens zwei Veranstaltungen mit der Klassenelterngemeinschaft als notwendig. Ganz entscheidend für das Verhältnis mit den Eltern ist die Kontakteröffnung zu Beginn des Schuljahres. Weil der Elternabend einen breiten Weg des Verstehens zwischen Klassenlehrer und Eltern öffnen kann, ist diese Form auch sehr zweckmässig für die Eröffnung des Kontaktes.

– Beispiel eines Themenkataloges für einen Informationselternabend (zu Beginn des Schuljahres):

Begrüssung, Sich vorstellen, Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Eltern, Kontaktformen, Stoffziele des entsprechenden Schuljahres (Lehrplan), Erklärungen zum Stundenplan, Hausaufgaben, Hausaufgabenhilfe, Hausordnung, Schulordnung, Lehrmittel, Verbrauchsmaterial, persönliche Ausrüstung, Fragen, Diskussion.

Wenn der Lehrer möglichst früh (sofort nach Beginn des Schuljahres) alle Eltern zu einem solchen *Informationselternabend* einlädt (schriftliche Einladung mit genauer Traktandenliste und mit Anmeldetalon), dann besteht die Möglichkeit, ein ungetrübtes Vertrauensverhältnis aufzubauen, das während des Schuljahres ausgebaut und gepflegt werden kann.

Die Eltern müssen den Lehrer möglichst früh kennen und von ihm wissen, dass sie sich in Fragen der Erziehung und Bildung ihres Kindes an ihn wenden können. Am Informationselternabend vernehmen sie auch, welche Absichten der Lehrer mit der einen oder anderen schulischen oder erzieherischen Massnahme verfolgt. Die Eltern kennen den Lehrer und werden deshalb den Zugang zu ihm viel leichter finden.

– Wenn es beim Elternabend auch nicht immer möglich ist, den Problemen und Bedürfnissen aller Anwesenden gerecht zu werden, so wird die im Beispiel aufgeführte Art von Informationselternabend zu Beginn des Schuljahres doch geschätzt, denn es gilt zu bedenken, dass die Eltern mit pragmatischen Absichten zum Elternabend kommen. Die wenigsten kommen, um Begriffsanalysen und wissenschaftliche Diskussionen oder sonstige akademische Deklamationen oder Spässe zu erleben. Sie wollen

handfeste Informationen oder Interpretationsmöglichkeiten zum Verhalten ihrer Kinder und Vorschläge für ihre pädagogischen Reaktionen. Eltern sollen also sagen können, was ihnen der Elternabend (*Informations- und Problem-Elternabend*) zur Verbesserung der Lebenspraxis mit ihren Kindern gebracht hat.

– Wenn sich Eltern und Lehrer im Rahmen einer guten Kontakteröffnung kennen gelernt haben, wird es leichter fallen, nachher die geeigneten Formen zu wählen, in denen das gemeinsame Wirken gepflegt und vertieft werden kann. Die Initiative für den Ausbau des Kontaktes wird aber weiterhin von der Schule ausgehen müssen. Sie wird weitere Kontaktgelegenheiten schaffen, zum Beispiel einen weiteren «Elternabend», der als Kombination von Schulbesuchstag und Elterntreffen gestaltet werden kann. (Am Samstagmorgen steht der erste Teil für Unterrichtsbesuche zur Verfügung. Es wird gemäss Stundenplan unterrichtet oder es erfolgt eine Demonstration in einem besonderen Stoffbereich. Nach der Entlassung der Schüler folgt im zweiten Teil des Vormittags die Elternversammlung.)

c) Kontaktebene 3

Die Schule als Ganzes (Schulbehörde und Lehrerschaft) pflegt den Kontakt mit den Eltern, mit der Öffentlichkeit. Es geht auf dieser Ebene um allgemeine Schul- und Erziehungsfragen, die die ganze Schule betreffen.

Die Bemühungen der Klassenlehrer, mit den Eltern ihrer Schüler Zusammenarbeit zu erreichen, können auf der Ebene 3 verstärkt und ergänzt werden. Gerade im Zusammenhang mit der Kontakteröffnung gilt es zu beachten, dass es Eltern gibt, die den Weg zur schulischen Grossveranstaltung (*Schulelternabend, Vortragsreihe*) leichter finden als den zum Klassenelternabend. Auf der anderen Seite helfen Aktivitäten auf der Kontaktebene 3 dem Lehrer, der sich bei Begegnungen mit der Gemeinschaft der Eltern seiner Klasse noch unsicher fühlt. Empfehlenswert sind deshalb auch Elterntreffen (Elternabende), die in einem ersten Teil auf der Ebene 3 (z. B. alle Eltern der Unterstufe, alle Eltern der Erstklässler) im Grossraum und im zweiten Teil im Klassenzimmer mit dem Klassenlehrer (Ebene 2) durchgeführt werden.

Alle Eltern, die ihre Kinder der Schule übergeben, müssen auch ein Verständnis für die Schule als Ganzes aufbringen. Die ganze Elternschaft sollte ja mit ihr in ständiger Verbindung bleiben. Neben allgemeinen Erziehungsfragen gilt das Gespräch auf dieser Ebene vor allem auch schuleigenen Angelegenheiten, angefangen von baulichen und räumlichen Fragen bis zur Gestaltung des Unterrichts.

Wenn die Schule alle Möglichkeiten der Begegnung mit der Elternschaft nutzt, wenn sie anlässlich von Schulelternabenden, Ausstellungen, Schulfeiern u. ä. die Türen für die ganze Öffentlichkeit aufmacht, dann werden nicht nur die Eltern, sondern auch andere Erziehungsträger zu Freunden und Helfern der Schule. Wenn die Schule als Ganzes auch darauf bedacht ist, ihren Wirkungs-

kreis zu erweitern, dann gewinnt sie dadurch nicht nur an gesellschaftlicher Bedeutung, sondern es ergeben sich daraus für sie auch Verbesserungen.

3. Schlussbemerkungen

In diesem Beitrag habe ich keine Rezepte für die Gestaltung der Elternkontakte gegeben. Es sind nur Hinweise und Anregungen, die aus der Erfahrung heraus entstanden sind und die vielleicht Antrieb für weitere Aktivitäten in diesem Bereich sein können. Ich freue mich, wenn diese Gedanken und Tips auch Ausgangspunkt für Diskussionen zum Thema Elternkontakt sind und wenn sie dadurch bei der Verkleinerung des Abstandes zwischen Schule und Elternhaus etwas mithelfen.

Kontakte zwischen Schule und Elternhaus

Ratschläge für die Verwirklichung

Fritz Vogel

1. Ziele der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern

- Die Eltern werden über die Leistungen und das Verhalten ihres Kindes in der Schule orientiert.
- Der Lehrer wird durch die Eltern auf Besonderheiten ihres Kindes aufmerksam gemacht.
- Im Gespräch werden Lösungen für ein erzieherisches Problem erarbeitet.
- Das Schulgeschehen soll für die Eltern verständlich sein. Nötig sind also Orientierungen über erzieherische Anliegen, neue Methoden, Lernziele, neue Lehrmittel, moderne Unterrichtshilfen u. a.
- Den Eltern wird ermöglicht, zu Fragen des Schulgeschehens aktiv Stellung zu nehmen (Elternmitsprache).
- Der Einsatz der Eltern als Fachreferenten, Aufgabenhelfer, Verpflegungsbetreuer, Mitarbeiter bei verschiedenen Schulanlässen (Fest, Theater, Bazar), Begleiter auf Schulreisen und in Klassenlagern führt zur Elternmitwirkung.
- Aus der Mitwirkung kann sich schliesslich

das Bewusstsein für die Mitverantwortung entwickeln. Die Volksschule sollte von einer Elternschaft getragen werden, die sich für diese Schule (und nicht nur für ihr eigenes Kind) engagiert und verantwortlich fühlt.

2. Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Neben *Hausbesuch*, *Elternsprechstunde*, *Telefonanruf* und *persönlichen Schreiben* gibt es einige wertvolle Möglichkeiten der Kontaktnahme:

Das Elternkontaktheft: Hier können Lehrer und Eltern individuelle Eintragungen machen. Diese Art kann auch mit dem Aufgabenbüchlein des Schülers verbunden werden.

Das Rundschreiben: Es informiert die Eltern über allgemein interessierende Angelegenheiten der Schule (z. B. Vorstellen des neuen Lehrers, Hausaufgaben, Schulwahl, Übertrittsverfahren). Das Rundschreiben kann auch von Schülern mitgestaltet werden, zum Beispiel durch geeignete Aufsätze. So könn-